

Der Heidelerchen-Durchzug in Westfalen

Von W. FRÖHLING und W. PRÜNTE

1. Einleitung.
2. Der quantitative jahreszeitliche Verlauf des Durchzuges und mögliche Wintervorkommen;
 - a) Herstdurchzug, b) Wintervorkommen, c) Frühjahrsdurchzug.
3. Der quantitative tageszeitliche Verlauf des Durchzuges.
4. Die Zugrichtung.
5. Berechnung des quantitativen Ausmaßes des Herstdurchzuges und Darstellung der Verhältnisse im Frühjahr.
6. Truppstärke ziehender Heidelerchen.
7. Schleifenzug?
8. Sonstiges Verhalten während des Zuges: Zughöhe, Rastplätze, Rastdauer, Gesang, Vergesellschaftung.
9. Literatur.

Einleitung

Für die vorliegenden Untersuchungen standen uns insgesamt 288 Einzelbeobachtungen ziehender bzw. rastender Heidelerchen (mit insges. 1463 Individuen) zur Verfügung. Das Material wurde in den Jahren 1953 bis 1967 gesammelt, insbesondere in der zweiten Hälfte dieses Zeitraumes. Die überwiegende Zahl der Beobachtungen entstammt dem Raume Unna—Fröndenberg. In den Beobachtungsgebieten fehlt die Heidelerche als Brutvogel, so daß Verfälschungen phänologischer Art praktisch ausgeschlossen sind. Im übrigen haben wir nicht nur die Darstellung des Durchzuges dieser Art für zweckmäßig erachtet, sondern darüber hinaus auch noch theoretische Fragen zum Thema „Zugverhalten“ angeschnitten.

Ganz besonders danken wir an dieser Stelle den Herren Arno Bock, Bernhard Koch, Harro-Herbert Müller und Günther Zingel, die das Beobachtungsmaterial ergänzten.

Der quantitative jahreszeitliche Verlauf des Durchzuges und mögliche Wintervorkommen

a) Herstdurchzug:

Für die Untersuchung des quantitativen Ablaufs des Herstdurchzuges der Heidelerche (Abb. 1) lagen 244 Beobachtungen mit 1244 Individuen vor. Dabei muß gesagt werden, daß nur akustisch wahrgenommene Trupps der Heidelerche in der genannten Individuenzahl mit jeweils 2 Exemplaren verrechnet wurden, wenn es vielleicht auch näherliegt, für diese nur mit dem Ohr registrierten Daten die durchschnittliche Truppstärke, die wir ermitteln konnten, in Ansatz zu bringen. Doch sind wir der Meinung, daß akustisch registrierte Heidelerchen relativ oft Einzeltiere oder zahlenmäßig geringe Scharen sind: Größere Flug-Gesellschaften lassen sich zweifellos leichter optisch ausmachen. Im übrigen kommt dieser Betrachtung nur wenig Bedeutung zu; denn wie immer wir die „gehörten“ Heidelerchen im Diagramm auch erfassen, das Schaubild wird dabei nur unwesentlich verändert. Als arithmetisches Mittel aller Herbstbeobachtungen fanden wir den **15. 10.**

(genau: 15.49). Abb. 1 zeigt im übrigen einen eingipfeligen, recht regelmäßig ansteigenden und wieder abflauenden Verlauf des Herbstzuges der behandelten Art.

Als frühestes Datum einer Herbstzugbeobachtung gilt in unserem Material der 22. September 1963, als um 7.50 Uhr vier Ex. nach SW zogen (H.-H. Müller). Als spätester Termin konnte der 13. November 1966 ermittelt werden: 1 Ex. hielt um 9.51 Uhr Westkurs bei Unna, später wurden noch einmal Zugrufe vernommen (W. Fröhling).

In den zehn Jahren von 1957 bis 1966 wurden folgende Erst- und Letztbeobachtungen registriert: 2. 10. bzw. 6. 11. 1957; 5. 10. bzw. 2. 11. 1958; 2. 10. bzw. 16. 10. 1959; 8. 10. bzw. 6. 11. 1960; 24. 9. bzw. 29. 10. 1961; 30. 9. bzw. 4. 11. 1962; 22. 9. bzw. 3. 11. 1963; 24. 9. bzw. 18. 10. 1964; 6. 10. bzw. 11. 11. 1965; 29. 9. bzw. 13. 11. 1966. Als mittlerer Erstbeobachtungstermin wurde der 30. 9. (genau: 30.2) ermittelt: die durchschnittliche Abweichung davon betrug ± 4.4 Tage. Der 2. 11. stellt den Tag der mittleren Letztbeobachtung dar (genau: 1.5): die durchschnittliche Abweichung von diesem Termin: ± 6.9 Tage. In den genannten zehn Jahren ließen sich folgende Durchzugsperioden fixieren: 36, 29, 15, 30, 36, 36, 43, 25, 37, 46 Tage (einschließlich des ersten und letzten Datums); der Mittelwert beträgt 33.3 und die mittlere Abweichung davon ± 6.8 Tage.

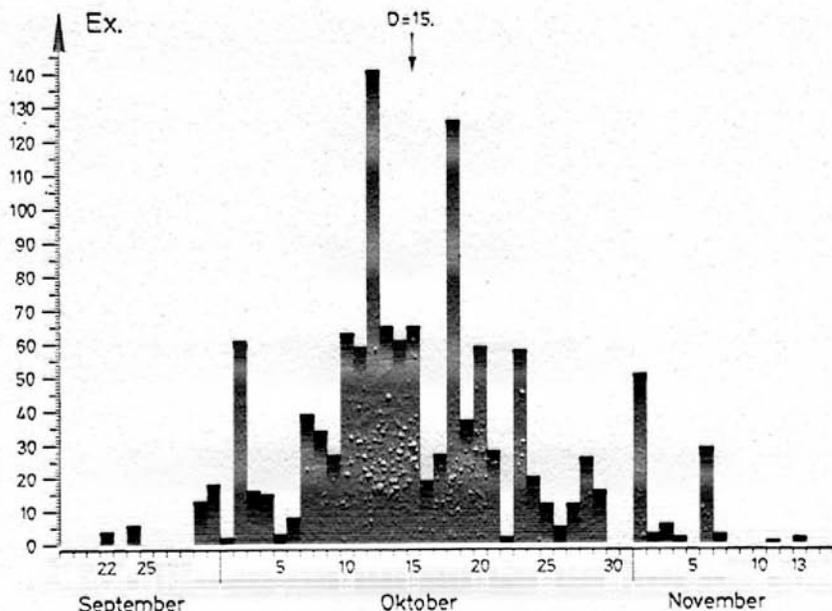


Abb. 1: Quantitativer jahreszeitlicher Verlauf des Heidelerchen-Durchzuges im Herbst in Westfalen.

b) Wintervorkommen?

Wir sind niemals im Winter Heidelerchen begegnet. Auch in der westfälischen Literatur fanden wir dafür keinen sicheren Beleg, insbesondere keine Januardaten. Lediglich Kuhlmann (1935) zitiert Brinkmann, der das Überwintern einzelner Heidelerchen – wohl außerhalb Westfalens – vermutet; worauf sich diese Vermutung stützt, entzieht sich unserer Kenntnis.

Spaepen und van Cauteren (1961) kamen anhand einer Auswertung der Ringwiederfunde europäischer Heidelerchen (bis 1959) zu dem Bild, daß Brutvögel aus Skandinavien, Finnland, Nordwest-Rußland (teilweise), Deutschland, der Schweiz, Dänemark und Belgien ihre Winterquartiere in Gebieten mit mildem Meeresklima suchen, nämlich in Nord-, West- und Südfrankreich, Belgien und den Niederlanden. Britische Vögel verlassen das Inselreich nicht. Die zuerst genannten Populationen überschreiten den Ringfunden zufolge die Pyrenäen nicht. Vögel aus Polen und Ungarn werden wintertags zumeist in Italien angetroffen, jedoch zeigt ein Fund gar nach Zypern. Die Autoren zogen ferner den Schluß, daß die nördlichsten Provinzen Hollands die Nord-Ost-Grenze des Überwinterungsgebietes der Heidelerche darstellen – soweit belegen es jedenfalls die bis 1959 vorliegenden Nachweise von Ringvögeln.

Daß in gewissem Umfang auch in Westfalen im Winter mit „frostflüchtenden“, rastenden oder sogar überwinternden Heidelerchen gerechnet werden kann, ist nicht von der Hand zu weisen: Die Schriftleitung (1935) des „Vogelzug“ berichtet von Wintervorkommen der Heidelerche bei Rositten am 8. 1. und 16. 1. 1935 und bewertet sie als höchst ungewöhnlich. Ein Jahr später teilt dieselbe Schriftleitung Beobachtungen von v. Viereck mit, der nach einem milden Herbst und Dezember am 17., 22. und 26. 12. 1935 auffallenden Kleinvogelzug, u. a. mit Heidelerchen, in Nordmecklenburg notierte und als Winterflucht deutete.

c) Frühjahrsdurchzug:

Spärlich blieb das im Frühjahr gesammelte Zugmaterial gegenüber der Zahl der Herbstbeobachtungen. Nur 44 Beobachtungen bei 219 Individuen wurden gesammelt. Diese Diskrepanz in den Größenordnungen zwischen Herbst- und Frühjahrsdurchzug wollen wir nicht – voreilig folgernd – zum Grundstein einer bestimmten Hypothese machen, doch werden wir noch nach Erklärungen dafür suchen.

Das arithmetische Mittel aller Frühjahrsbeobachtungen ist der **16. 3.** (genau: 15,6). Aus dem Diagramm (Abb. 2) läßt sich nicht eindeutig ablesen, ob der Frühjahrsdurchzug „eingipfelig“ verläuft oder nicht. Doch scheint ersteres zuzutreffen. Berechnungen über die durchschnittlichen Erst- und Letztbeobachtungsdaten und über die Zugperiodenlänge sind infolge der zu geringen Befunde nur mit Einschränkungen als repräsentativ zu bezeichnen. In einigen wenigen Jahren wurden während des Frühjahrsdurchzuges überhaupt keine Heidelerchen registriert.

Als frühesten Termin des Frühjahrsdurchzuges enthält das Material den 27. 2. 1959 (Zugrufe bei Fröndenberg; W. Prünfte) und 27. 2. 1966 (3 Ex. Ruhrtal bei Geisecke; H. H. Müller). Als späteste Daten des Frühjahrszuges gelten der 26. 3. 1957 (10 u. 7 ziehende über Fröndenberg; W. Prünfte), ferner der 26. 3. 1958 (7 rastende und 6 ziehende Ex. bei Unna; W. Fröhling). Zur groben Orientierung seien aus den Jahren 1957 bis 1966 für die Erst- und Letztbeobachtung jeweils die 5 extremen Termine genannt: Für die Erstbeobachtungen sind es der 5. 3. 1958, 27. 2. 1959,

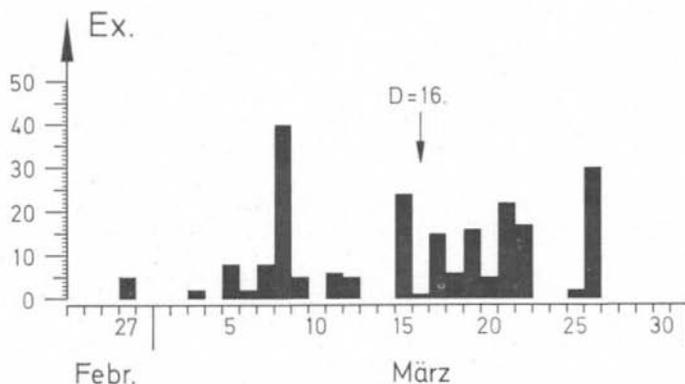


Abb. 2: Quantitativer jahreszeitlicher Verlauf des Durchzuges im Frühjahr in Westfalen.

8. 3. 1965, 11. 3. 1965 und 27. 2. 1966; für die Letztbeobachtungen der 26. 3. 1957, 26. 3. 1958, 22. 3. 1964, 21. 3. 1965 und 19. 3. 1966. Als Durchschnittswerte finden sich der 4. 3. und der 23. 3. Diese Daten dürften von den tatsächlichen langjährigen Durchschnittswerten nicht wesentlich abweichen. Als durchschnittliche Zugdauer des Frühjahres fanden wir etwa 20 Tage, also ungefähr 13 Tage weniger als im Herbst.

Die westfälische Literatur belegt eine Reihe zeitiger Frühjahrstermine, die durch die Extremwerte unseres Materials nicht erfaßt werden. So teilte Koch (1887) für das Jahr 1885 mit: Die Heidelerche „erschien in den ersten Tagen des Februars zahlreich hier“ (bei Münster). Und für dasselbe Jahr berichtet Peperkorn (1887): Die Art „kommt Anfang Februar schon an“ (bei Bielefeld). 1883 wurde bereits am 9. 2. in Westfalen Gesang gehört (SZS 1883/84, S. 31), desgleichen am 17. 2. (?) bei Münster (SZS 1908/09, S. 150). Kumerloeve (1950) veröffentlichte eine Serie von Erstbeobachtungsdaten bei Osnabrück: 11. 3. 1934, 17. 2. 1935 (?), 13. 3. 1937, 5. 3. 1938, 12. 3. 1939, 12. 3. 1949. Der Durchschnitt dieser Daten, der 7. 3., kommt also unserem provisorischen Wert nahe. Kuhlmanns früheste Gesangsbeobachtung aus einer Reihe von Jahren ist der 20. 2. Kleeb erg (1962) beobachtete 1 Ex. am 19. 2. 1962 in einer Feldmark bei Minck.

Der quantitative tageszeitliche Verlauf des Durchzuges

Als Material für die unkorrigierte Darstellung (Abb. 3) des tageszeitlichen Durchzugs-Verlaufes dienten 675 Individuen, deren Durchzugs-Zeit exakt festgehalten wurde. Die Darstellung verdient deshalb das Attribut „unkorrigiert“, weil in ihr die tageszeitlich schwankende Beobachtungstätigkeit der Zähler keine Berücksichtigung fand.

Aus diesem Grunde hielten wir es bereits in der Kreuzschnabelarbeit (Fröhling, Mester und Prünfte, 1966) für ratsam, eine korrigierte Darstellung des tageszeitlichen Zugverlaufes zu fertigen, die diese Fehlerquelle ausmerzt – jedenfalls für die Tagesstunden bis um 12 Uhr mittags. Das Material für die korrigierte Darstellung besteht aus sechs Zugzählun-

gen von durchschnittlich 3,8stündiger Dauer, die zwischen dem 2. und 20. Oktober protokolliert wurden. Dabei wurden insgesamt nur 149 Lerchen ermittelt, so daß dieses Material noch mit vielen Fehlern behaftet sein könnte. Bei einem Vergleich beider Darstellungen fällt ins Auge, daß in der unkorrigierten Form die Zeit des maximalen Durchzuges zwischen 9 und 9.30 Uhr zu finden ist, während das korrigierte Schema diesen Kulminationspunkt erst zwischen 10.30 und 11 Uhr ausweist. Der Darstellung müßte ein größeres Zahlenmaterial zugrunde gelegt werden. Doch soviel kann als Aussage vielleicht schon abgelesen werden: Die Heidelerche zieht im Vergleich zu anderen Tageszüglern relativ „spät“.

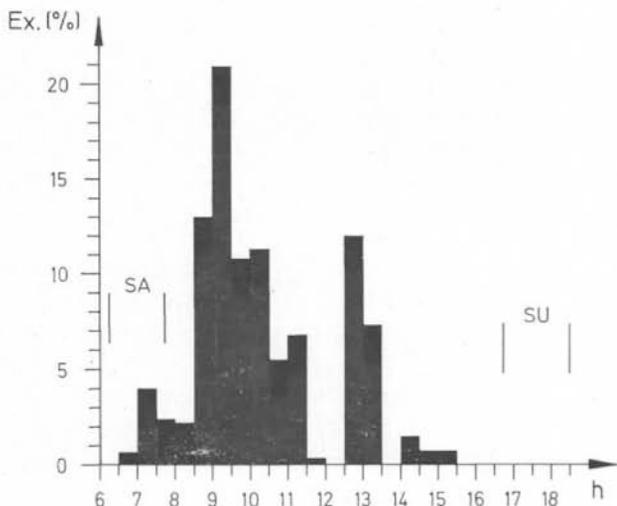


Abb. 3: Tageszeitliche Darstellung des Durchzuges; unkorrigierte Darstellung.

Die Zugrichtung

Die Zugrichtung wurde im Herbst in 39 Fällen registriert (30 Schätzwerte und neun Kompaßmessungen). Dabei entfielen 4 Angaben auf S, 5 auf SSW, 16 auf SW, 3 auf WSW und 11 auf W. Als durchschnittliche Herbstzugrichtung ergab sich der Wert 232° SW. Die Extreme der Kompaßmessungen sind 170° S und 260° W (Mittelwert der Kompaßwerte: 228° SW). – Die Auswertung der Ringwiederfunde von Spaepen und van Cauteren (l.c.) ergab eine südwestliche bis westliche Zugrichtung für europäische Heidelerchen. Unser Material ergibt also gleichartige Befunde.

Ein Vergleich zwischen zwei Truppstärken-Gruppen ließ folgendes erkennen: Einzelvögel oder zwei Exemplare zogen in 36 Prozent der Fälle in die Durchschnittszugrichtung SW, während Trupps von 3 und mehr Ex. in 44 Prozent der Fälle diese „Normalrichtung“ einschlugen. Durch ein umfangreicheres Beobachtungsmaterial müßten sich die Konturen dieses Bildes

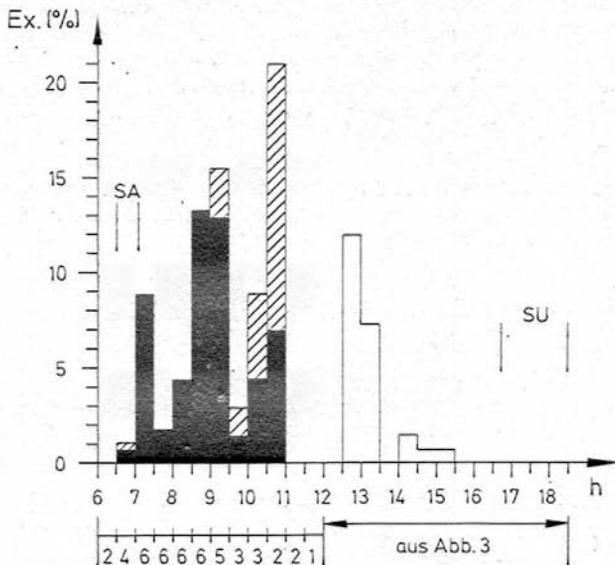


Abb. 4: Tageszeitlicher Verlauf des Durchzuges; korrigierte Darstellung. Die Zahlen unter den halbstündigen Abschnitten von 6 bis 12 Uhr geben an, wie oft jeweils beobachtet wurde; die Summe der beobachteten Ex. wurde entsprechend durch diese Zahl dividiert und anschließend mit 6 multipliziert. Der schraffierte Anteil jeder Säule veranschaulicht das Ausmaß der vorgenommenen Erweiterung des Beobachtungsmaterials. Für die Zeit ab 12 Uhr mußten die Werte der Abb. 3 übernommen werden.

noch schärfer aufzeichnen lassen. Doch scheint erkennbar, daß größere Trupps aus bekannten Gründen die „Normalzugrichtung“ genauer einhalten als kleinere Zuggesellschaften. — Für den Frühjahrsdurchzug stehen nur wenige Angaben über die Zugrichtung zur Verfügung: 4x NO und 1x 5 Ex. nach SO.

Berechnung des quantitativen Ausmaßes des Herbstdurchzuges

Das Ausmaß der Heidelerchen-Wanderung durch Westfalen haben wir zahlenmäßig festzuhalten versucht, indem wir während 8 Zugzählungen von durchschnittlich 3,75 Stunden Dauer (alle morgens) zwischen dem 2. und 20. Oktober (1962–64) die Menge der durchziehenden Heidelerchen erfaßten und zum Grundstein von Berechnungen wählten, die wir im Detail bereits in der zitierten Fichtenkreuzschnabel-Arbeit beschrieben haben. Das Ergebnis dieser Berechnungen (die genau nach dem Schema in der genannten Arbeit erfolgten und deshalb nicht ein zweites Mal dargestellt werden sollen) lautet: Die Beobachtungen der Jahre 1962 bis 1964 zugrunde gelegt, haben während jeder Herbstzug-Phase dieser Jahre etwa 433 000 Heidelerchen den westfälischen Raum in seiner ganzen Breite senkrecht zur Zug-

richtung überflogen. Daß diese Zahl natürlich nur als „Größenordnung“ Beachtung verdient, sei ausdrücklich unterstrichen. Jedoch eingedenk der Tatsache, daß die Heidelerche in Europa wohl überall, und teilweise in katastrophalem Ausmaß, im Rückgang begriffen ist, wie beispielsweise Christensen und Pedersen (1963) für Skandinavien nachwiesen und wie auch Söding (1953) für die besiedelten Gebiete von Westfalen beschrieb, verdient diese Zahl für spätere analoge Berechnungen, die Bestandsschwankungen widerspiegeln könnten, festgehalten zu werden.

Das statistisch nur wenig gesicherte Material aus der Frühjahrszugphase zwingt uns im Rahmen der gerade zuvor angesprochenen quantitativen Fragestellung Zurückhaltung auf. Jedenfalls scheinen uns die Relationen zwischen Frühjahrs- und Herbstdurchzug, die wir fanden, keinesfalls gesichert genug, um aus ihnen auch einen Annäherungswert im Sinne des zahlenmäßig fixierten Frühjahrszuges folgern zu können. Beleuchtet man die gefundene Häufigkeitsrelation zwischen Herbst- und Frühjahrsdurchzug (11,9 : 1), so scheint uns mit diesem Zahlenverhältnis ein Bild projiziert, das den Realitäten aus vielerlei Gründen nicht entspricht, mag auch diese durch Zahlen belegte erstaunliche Diskrepanz zwischen den beiden Zugphasen zunächst als willkommener Schlüssel für ein reizvolles hypothetisches Experiment angesehen werden: Rein intuitiv bietet sich die Lösung „Schleifenzug“ an. Doch bei gründlicher Betrachtung der Verhältnisse sind wir geneigt, von dieser möglichen Auslegung Abstand zu nehmen. Die Beobachtungsintensität jener Ornithologen, die das dieser Arbeit zugrunde liegende Material zusammentrug, war zur Herbstzugphase der behandelte Art zum Teil erheblich größer als während des Monats März, der wohl die Hauptmasse der durchziehenden Heidelerchen während des Rückzuges bringt. Dieses Mißverhältnis müssen wir aufgrund unserer Tagebuchaufzeichnungen mit etwa 1 : 2,5 zugunsten des Herbstzuges in Anrechnung bringen. Dabei ist auch berücksichtigt, daß eine stärkere Beobachtungstätigkeit im Herbst gerade im Hinblick auf Zugbeobachtungen, insbesondere Zugzählungen, erfolgte. Die Herbst-Frühjahrs-Relation erscheint unter Berücksichtigung dieser Tatsache als korrigierter Wert: 1 : 4,8. Sicherlich bedarf diese Relation noch weiterer Korrekturen, die wir jedoch in Anbetracht der Unkenntnis über alle mitspielenden Faktoren nicht vornehmen können. Unter Zugrundelegung des zuletzt genannten Zahlenverhältnisses müßten sich in den Jahren 1962 bis 1964 jeweils im Frühjahr etwa 90 000 Heidelerchen hinwegbewegt haben. Genauere Kenntnis über das Zuggeschehen im Frühjahr ist noch vonnöten. Sie läßt sich nur auf dem Wege über Zugzählungen exakt gewinnen, also mit der im Herbst von uns angewandten Methode.

Die Truppstärke

Ziehende Trupps, die nur akustisch wahrgenommen wurden (wie gesagt, meist relativ klein), fanden bei der Darstellung der Truppstärken keine Berücksichtigung. Folgende Ergebnisse erbrachte das Untersuchungsmaterial: 1. Ziehende Trupps im Frühjahr: Beobachtungsmaterial 24 Trupps; arithmetisches Mittel: 3,6 Ex.

2. Rastende Trupps im Frühjahr: Beobachtungsmaterial 13 Trupps; mittlere Truppstärke: 8,8 Ex.
 3. Ziehende Trupps im Herbst: Beobachtungsmaterial 181 Trupps; arithme-

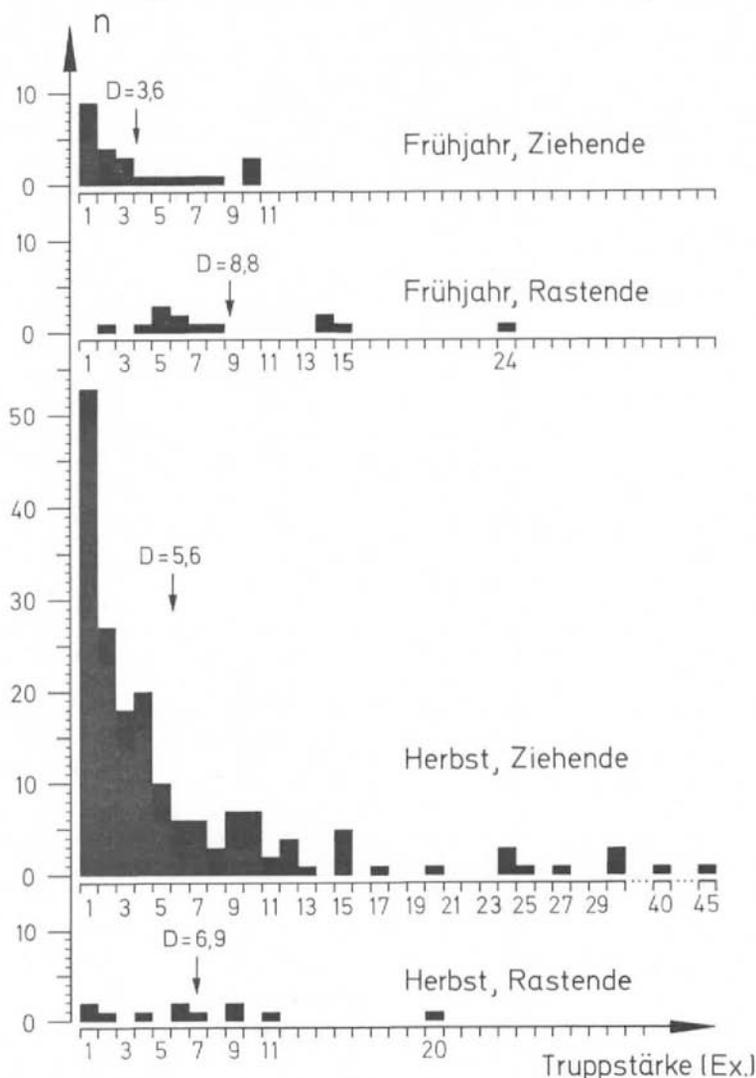


Abb. 5: Truppstärken-Verteilung der ziehenden und rastenden Heidelerchen im Frühjahr und Herbst.

tisches Mittel: 5,6 Ex.

4. Rastende Trupps im Herbst: Beobachtungsmaterial 11 Trupps; arithmetisches Mittel 6,9 Ex.

Die mittlere Truppstärke aller auf dem Frühjahrs- und Herbstzug registrierten Heidelerchen betrug 5,7 Ex. Lediglich bei den Herbstfeststellungen ist jedoch das Untersuchungsmaterial ausreichend, um die Häufigkeitsverteilung der Truppstärken detailliert und relativ gesichert darstellen zu können. Eindeutig rangieren einzelne Vögel (also die Truppstärke „1“) an erster Stelle. Insgesamt zeigt die Darstellung einen hyperbelartigen Verlauf. Die höchste von uns beobachtete Truppstärke betrug 45 Ex. K u m e r l o e v e (l.c.) nannte einen Schwarm von rund 30 Ex. als den größten von ihm selbst gesehenen Trupp (19. 2. 1950).

Bei den ziehenden Heidelerchen im Frühjahr dominieren ebenfalls Einzeltiere. Auffallenderweise fehlten einzelne Heidelerchen in der Rubrik „Rastende Tiere“ fast ganz; d.e. mittlere Truppstärke rastender Ex. war zudem höher als bei ziehenden Vögeln dieser Art. Folglich schließen sich einen Rastplatz suchende Einzeltiere wahrscheinlich gern bereits am Boden verweilenden Artgenossen an. Andererseits muß beim Weiterzug häufig eine dementsprechende Aufsplünderung der am Boden zusammenhaltenden Gruppen erfolgen.

Schleifenzug?

Wie bereits an anderer Stelle dieser Arbeit festgehalten wurde, betrug das Verhältnis zwischen den auf dem Frühjahrszug und Herbstzug festgestellten Heidelerchen unter Berücksichtigung einer notwendigen Korrektur 1 : 4,8. Dieser Relations-Wert stimmt zunächst bedenklich, er führt zu mancherlei Überlegungen. Das Mißverhältnis der Zugbeobachtungen im Frühjahr auf der einen und im Herbst auf der anderen Seite könnte die Auffassung stützen, bei der Heidelerche habe man einen Vogel vor sich, der das Winterquartier bzw. die Brutheimat auf zwei getrennten Wegen erreiche. Doch zurückhaltende Beurteilung scheint uns hier besonders angebracht. Sicherlich sind die Reihen der im Frühjahr zurückkehrenden und unser Gebiet überfliegenden Heidelerchen stark gelichtet. Die normale Sterblichkeitsquote für die Zeit des Herbstzuges bis zum Frühjahrszug müßte zunächst einmal einbezogen werden in eine Überlegung, die allzu schnell spekulativen Charakter anzunehmen vermag. Was für alle Zugvögel gilt, hat auch für die Heidelerche zu gelten: Die Zahl der zurückkehrenden Frühjahrszügler ist gegenüber der Individuenzahl auf dem Herbstzug stark reduziert.

Würde man spekulieren, daß von den Herbstdurchzüglern der Heidelerche fünfzig Prozent die kalte Jahreszeit in der Winterherberge überstehen würden, so würde diese Verlustziffer immerhin schon ein Verhältnis von 1 : 2,4 schaffen. Wenn das Zahlenmaterial der Frühjahrszugperiode den nötigen statistischen Sicherheitsgehalt aufweisen würde, wären wir auf Grund des zuletzt genannten Zahlen-Verhältnisses immerhin noch geneigt anzunehmen, daß die Heidelerche einen Schleifenzug ausführt. Doch scheinen uns noch weitere Zugzählungen – besonders im Frühjahr – vonnöten, um diese mögliche Interpretation des Heidelerchen-Zuges überhaupt erst einmal hypo-

thetisch dulden zu können.

Spricht schon das gefundene Relationsverhältnis durchziehender Herbst- und Frühjahrsvögel gegen den klassischen Schleifenzug, so fällt noch eine weitere Tatsache ins Gewicht: Die Betrachtung des Brutareals (z. B. in: Peterson, Mountfort und Hollom, 1956) und der von Spaepen und van Cauteren (l.c.) dargestellten Überwinterungsgebiete europäischer Heidelerchen läßt bei gleichzeitiger Berücksichtigung der Lage Westfalens zu diesen Gebieten und unter Berücksichtigung der ermittelten Zugrichtungen den Zug-Typ eines klassischen Schleifenziehers als unwahrscheinlich gelten.

Sonstiges Verhalten während des Zuges:

Zughöhe, Rastplätze, Rastdauer, Gesang, Vergesellschaftung

Niedrige Zughöhen kommen bei der Heidelerche relativ häufig vor. Bock gab beispielsweise einige Male Zughöhen zwischen 15 und 30 Metern an. Als Rast- und Nahrungsbiotope wurden notiert (die erste Zahl gilt für das Frühjahr, die zweite für den Herbst): „Feld“ (1mal, 3mal), Saatfeld (1mal, 3mal), Grasland (3mal, 0mal), Stoppelacker (2mal, 0mal), Brachfeld (1mal, 1mal), „Ackerland“ (0mal, 1mal), brachliegendes Baugebiet (2mal, 0mal), Schutt-Unkraut-Fläche (0mal, 1mal). Unmittelbare Beobachtungen über die Rastdauer gelangen uns kaum. Zingel stellte auf einem Stoppelacker vermutlich ein und denselben Trupp am 9. und 11. März fest. Ein vom selben Beobachter am 4. und 10. 10. 1964 auf einem Saatfeld ausgemachter Trupp war wohl auch in beiden Fällen derselbe.

Dreimal hörte Fröhling Gesang von Durchzüglern, zweimal im Herbst und einmal im Frühjahr, und zwar jeweils nur wenige Strophen, die halblaut vorgetragen wurden. Diese Gesangsdaten waren der 28. 10. 1957, der 26. 3. 1958 (jeweils bei Unna) und der 10. 10. 1962 (bei Fröndenberg). In keinem dieser Fälle wurde in einem Brutgebiet der Art gesungen, es waren also jeweils sichere Durchzügler. Sonniges und warmes Wetter dürfte wohl die Gesangsintensität auf dem Zuge begünstigen. Bruns (1959) beschreibt auf Grund eigener und zitierter Beobachtungen (Gerlach, Hagen, Krampitz, Runte, Steinfatt) insbesondere den lauten Herbstgesang dieser Art als Seltenheit. Der 2. Oktober war das späteste genannte Datum. Wohl alle aufgeführten Gesangsbeobachtungen betrafen Nicht-Durchzügler (?).

Pischinger („Auswurf“ 1888) teilte mit: „Auch am 4. Oktober noch zum letzten Male den Gesang von zwei Vögeln gehört“ (bei Würzburg, 1886). In der westfälischen Literatur fanden wir zwei Angaben über Herbstgesang: Hennemann (1911/12) vernahm am 30. 9. 1908 Gesang bei Küntrup („anscheinend von einem jungen ♂“), und Kuhlmann (l.c.) registrierte letztmalig Gesang am 30. 9. Söding's (l.c.) Gehörfeststellung einer Heidelerche am 25. 9. 1949, einem sehr warmen Herbsttag mit Tagestemperaturen um 25 Grad, bezog sich offensichtlich auch auf Gesang. In keinem der genannten Fälle ist klar ersichtlich, ob der Gesang im Brutgebiet oder auf einer Durchzugsstation vorgetragen wurde. Walter (1965) berichtete von Sardinien über die dort heimische Population: „An sonnigen Wintertagen hörte ich von Oktober bis März den Gesang von *Lullula arborea* . . .“ (im Winter 1961/62). —

Zumeist trifft man Heidelerchen in „artreinen“ Gesellschaften an. Bei ziehenden Ex. wurde Vergesellschaftung in drei Fällen mit Feldlerchen registriert. Rastende Heidelerchen wurden in zwei Fällen mit Feldlerchen, in einem Fall mit Finken und Ammern zusammen angetroffen.

Literatur

- 1) Ausschuß f. d. Beobachtungsstationen . . (1887): X. Jahresbericht (1885) des Ausschusses für Beobachtungsstationen der Vögel Deutschlands. J. Orn. 35: 532. —
- 2) Ausschuß . . (1888): XI. Jahresbericht (1886) des Ausschusses für Beobachtungsstationen der Vögel Deutschlands. J. Orn. 36. — 3) Bruns, H. (1959): Heidelerche (*Lullula arborea*) singt im Oktober. Orn. Mitt. 11: 57. — 4) Christensen, H., und F. Pedersen (1963): Hedelaerke (*Lullula arborea*) som traekgæst i Danmark. Dansk Orn. For. Tidsskr. 57: 118—119. — 5) Fröhling, W., H. Mester und W. Prünke (1966): Die Kreuzschnabel-Invasion 1962 in Westfalen. Anthus 3: 1—12. — 6) Hennemann, W. (1911/12): Ornithologische Beobachtungen im Sauerlande in den Jahren 1908 und 1909. SZS 40: 110—129. — 7) Kuhlmann, H. (1935): Die Vogelwelt des Ravensberger Landes und der Senne (Abh. aus dem Westf. Provinzialmuseum f. Naturkunde); S. 15. — 8) Kummerloewe, K. (1950): Zur Kenntnis der Osnabrücker Vogelwelt (Stadt- und Landkreis); S. 178. — 9) Peterson, R., G. Mountfort und P. A. D. Holom (1954): Die Vögel Europas. Ein Taschenbuch. — 10) Schriftleitung (1935): Zug im Herbst und Winter 1934/35. Vogelzug 6: 84. — 11) Schriftleitung (1936): Vogelzug 7: 83. — 12) Sitzungsberichte der Zoolog. Sektion . . (1883/84): Sitzungsbericht vom 19. 2. 1884. SZS 1383/84: 31. — 13) Sitzungsberichte . . (1908/09): Sitzungsbericht . . ZS 1908/09: 150. — 14) Söding, K. (1953): Vogelwelt der Heimat. — 15) Spaepen, J., und F. van Cauteren (1961): Recoveries of Woodlarks, *Lullula arborea*. Gerfaut 51: 148—155. — 16) Walter, H. (1965): Ergebnisse ornithologischer Beobachtungen auf Sardinien im Winter 1961/62. J. Orn. 106: 81—105.

Meisen als Blütenverzehr

und über das unterschiedliche Verhalten der Weiden- und Sumpfmeise bei der Nahrungssuche

Von H. MESTER

Befäßt man sich mit der Frage, welche Bedingungen das gemeinsame Vorkommen der beiden heimischen Graumeisen (*Parus montanus*, *P. palustris*) in einem bestimmten Gebiet ermöglichen oder aber weitgehend ausschließen, wird auch der Nahrungswahl dieser Vögel besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden sein. In Hessen untersuchte Wehner (1964) die ökologischen Anforderungen, die von der Weidenmeise an einen Lebensraum gestellt werden könnten, und wies aufgrund der erhobenen Biotop-Befunde auf die offenbar ausgeprägt euryöken Eigenschaften des Vogels hin. In verschiedenen westfälischen Landstrichen dominiert zahlenmäßig die Weiden- zweifellos ganz beträchtlich über die Sumpfmeise. Was sind die für diesen Tatbestand ausschlaggebenden Faktoren? Ist die Brutplatzkonkurrenz zwischen beiden das fast allein entscheidende Moment? Oder spielen auch bestimmte Nahrungsansprüche eine Hauptrolle beim Zustandekommen ihrer differentiellen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Anthus - Ornithologische Beiträge aus Westfalen](#)

Jahr/Year: 1967

Band/Volume: [4](#)

Autor(en)/Author(s): Fröhling Wilko, Prünke Werner

Artikel/Article: [Der Heidelerchen-Durchzug in Westfalen 51-61](#)